

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

**Lahrer Intelligenz- und Wochenblatt für Polizei, Handel  
und Gewerbe. 1813-1815**

**1813**

28 (7.4.1813)

L a h r e r  
Intelligenz = und Wochen = Blatt  
für Polizei, Handel und Gewerbe.

Nro.



28.

M i t t w o c h,

den 7ten April 1813.

Mit Großherzoglich Badischem allergnädigstem Privilegio.

B e l o h n t e T h e i l n a h m e.

( Beschluß. )

Leopold schwebte zum Thore hinaus, denn seine Füße berührten kaum den Boden. Der Minister hatte ihm das Geld für die FINDERIN der Tasche eingehändigt; das wollte er ihr bringen, und mehr als das, die Botschaft von seinem Glücke. „Wie wirst du dich wundern, du ehrliches Gemüth,“ sagte er zu sich selber, als er von ferne die Alte hinter ihrem Spinnrade erblickte, wie wirst du dich wundern, wenn plötzlich das Siegenfell über deinem grauen Haupte in ein goldenes Widderfell verwandelt, und ein fürstlicher Sekretär vor dir steht, den du geschaffen hast.“

Allerdings könnte die gute Alte sich lange nicht überzeugen, daß man ihrer nicht spottete. Die Goldstücke lagen schon in ihrer Schürze, aber sie glaubte es nur so lange, als sie die Augen darauf besehete. So oft sie den Ueberbringer wieder ansah, schüttelte sie lächelnd den Kopf und sagte: „Es ist doch nicht wahr.“ Leopold mußte ihr alles lang und breit erzählen; sie nickte bei jeder neuen Periode, und in ihrer Seele ging eine helle Sonne auf. Aber — so stark ist die Macht der Gewohnheit — in demselben Augenblicke, in welchem ein nie geträumter Reichthum ihren Schooß füllte, hat sie einen Vorübergehenden um einen Pfennig. Leopold stand vor ihr, mit dem Rücken gegen die Straße gelehrt, als sie zu seiner Verwunderung durch diese Bitte seine Erzählung unterbrach.

Der Mann, den Sie angesprochen, hatte sich genähert, um ihr ein Almosen zu reichen, ließ aber plötzlich das Geld fallen, drückte Leopold in seine Arme, und rief: „Find ich Sie endlich! Mein Gott! wie habe ich Sie überall gesucht!“ Es war der ehrliche Pächter.

„Sie sollten sich schämen,“ hub er wieder an, nach dem der erste Ausbruch der Freude ihn zu Worten kommen ließ: „Einem dankbaren Menschen eine Wohlthat erzeigen, und dann sogleich davon lawen, das ist hart! Das drückt einem das Herz ab! Fast täglich hat meine

Tochter mich in die Stadt gejagt, und hätte sie es nicht gethan, so wäre ich selber gegangen, um Sie aufzusuchen, um Ihnen zu vergelten, wenn ich könnte. Auf dem Markte habe ich Stunden lang gestanden, und mich vergebens nach Ihnen umgesehen. Allen Bäckern, denen ich Getreide verkaufe, habe ich Sie beschrieben vom Kopf bis zum Fuße, aber keiner wollte Sie kennen. Und wenn ich nun Abends unverrichteter Sache heim kehrte, und meine Babet mit mir mit fragenden Blicken entgegen kam, und ich immer wieder den Kopf schütteln mußte — ach Herr! das war hart! — Ja, wahrlich! Sie haben meinem Kinde schon viele Thränen ausgepreßt, und vorgedreht ist sie krank seit der verhaßten Geschichte. O ich bin auch bei dem Minister gewesen, der hat den saubern jungen Herrn, sammt seinen Helfershelfern, ins Loch gesteckt; aber was kann mir das helfen? Meine arme Babet kränfelt, und wer weiß, ob ich sie in meinem Leben wieder blühen sehe! Geschwind komme der Herr mit mir! Das wird eine Freude seyn!“

Ohne Leopolds Antwort abzuwarten, hatte er ihn bereits ein Stück Weges mit fortgezogen. Der Jüngling widerstrebte nicht. Er bedurfte jetzt keiner Unterstützung mehr, und so hinderte ihn sein Zartgefühl nicht länger, denen unter die Augen zu treten, die sich für seine Schuldner hielten. Jenes unbekante Gefühl, das ihn zum erstenmale ergriff, als Babet, von der Morsgendröthe geschminkt, an seinen Arm sich schmiegte, beschlich auch jetzt wieder sein Herz, das immer höher klopfte, je näher sie dem Dorfe, je näher sie der Pächterwohnung kamen.

Babet saß unter der Linde wie ein Geist; aber als sie von ungefahr die Augen aufhub, und den Vater — früher noch den Fremdling — erblickte, da sprang sie auf mit einem lauten Schrei froher Ueberraschung, schwanke den Kommenden entgegen, wolte ihrem Vater um den Hals fallen, und sank in Leopolds Arme.

„Na, da bring' ich ihn dir,“ sagte der Alte, und rieb sich vergnügt die Hände. Mit Rosenglut übergoßen, entwand sich Babet den Armen des Jünglings,

und kehrte sich in holder Verwirrung zu ihrem Vater. „Ich glaube, du schämst dich?“ rief der Alte, „weil du so mir nichts, dir nichts, dem jungen Herrn in die Arme gelaufen bist? Nun freilich, das würde ich auch nicht so mit angesehen haben, wenn es ein Anderer wäre; aber deinen Erretter — meinen Wohlthäter — da brauchst du dich nicht zu schämen.“

Es war ein wonnereicher Abend, den Leopold unter der blühenden Linde verlebte; denn hier entfalterten sich auch die Blüten der ersten Liebe. Er mußte versprechen, wenigstens zweimal wöchentlich wieder zu kommen, und es währte nicht lange, so kam er alle Tage. Der Pächter meinte endlich, Leopold könne doch wohl in seinen Berufsarbeiten etwas versäumen, wenn er täglich durch den weiten Spaziergang so viel Zeit verlore; so wolle er ihm denn lieber das Mädchen in die Stadt geben, und künftig dort seinen Eidam besuchen. Schon mancher vornehme Städter hatte um des reichen Pächters einzige Tochter gestreift; dem wackern Leopold wurde sie zu Theil, denn er hatte sie erworben durch eine edle That.

Der Hochzeitstag erschien. Der Bräutigam bat um Erlaubniß, auch einen Gast mitbringen zu dürfen; das wurde ihm freundlich zugestanden. Zwar runzelte der Alte die Stirne, als er vernahm, dieser Gast sey ein Jude; aber schnell verschwanden die Falten von der Stirn des braven Mannes, da Leopold ihm erzählte, wie edel dieser Jude ihn zu seinem Schuldner gemacht, und nun empfing er den ebrlichen Israeliten mit einem eben so herzlichen Händedruck, als seinen Herrn Pfarrer.

Am andern Morgen übergab die schöne junge Frau ihrem glücklichen Gatten ein Papier: „Es ist meine Mitgabe,“ sagte sie schaltbhaft lächelnd. Er entfaltete es, und siehe, es war ein Kontrakt, der ihn wieder in den Besitz seines väterlichen Hauses setzte. Oft hatte ihn der Pächter mit wehmüthigen Erinnerungen von diesem Hause am Paradeplatze sprechen hören; da war er heimlich hingegangen, und hatte es für seinen Eidam gekauft.

Hier wohnte nun das junge Paar im süßesten Lebensgenuß stiller häuslicher Freuden, die bloß dann und wann durch den Druck der Zeiten gestört wurden; denn es hatte sich die Kriegsschamme auch über diese Gegenden verbreitet. Doch die Liebe macht jede Entbehrung leicht, und Leopold schwebte auf dem Gipfel seines Glücks, als Vabert ihn zum erstenmale mit einem Sohne beschenkte.

Sie hatte viel gelitten, ihr Leben hatte in Gefahr geschwebt, und noch mußte sie das Bett hüten; da wurde in der Nähe der Residenz eine Schlacht geliefert, deren Folge war, daß der siegende Feind plötzlich die Stadt überschwemmte, und ziellos hauferte. Umsonst verschlossen die erschrockenen Einwohner ihre Thüren, überall wurde einbrochen und geplündert — aus allen Häusern schallten Töne der Verzweiflung!

Man denke sich die Angst des liebenden Gatten! Gern hätte er alle seine Habe den Beutegierigen entgegen getragen, wenn er dadurch nur Schonung für das Krankenzimmer seiner Frau hätte erkaufen können. Wirklich raffte er in der Eile alles Geld, alles Silberzeug zusammen, und stürzte, so beladen, die Treppe hinab, um es den Einbrechenden bittend zu überliefern. Da fand er, zu seinem größten Erstaunen, vor seiner offenen Hansbüchse eine feindliche Schildwache, die so eben einen herankommenden Hausen trotzig abwies, mit der Erklärung, sie stehe hier als Sauegarde.

Freudig erstaunt schlich Leopold zu seiner bebenden Frau, theilte ihr die frohe Entdeckung mit, beruhigte sie, trat ans Fenster, und war mehrere Stunden lang Zeuge, wie die Palläste rings umher geplündert wurden, und sein kleines Haus doch stets verschont blieb; wie der Soldat, gegen manchen Versuch hinein zu bringen, muthig kämpfte, ja sogar einmal erklärte: dem ersten, der dieses Haus nicht respektire, werde er sein Bajonet durch den Leib rennen.

Mit Thränen dankte Leopold dem Himmel; aber unbegreiflich war es ihm, warum gerade nur er, ein unbedeutender Privatmann, das schreckliche Loos seiner Mitbürger nicht theilte? Er mußte einen Irrthum vermuthen. Sobald es etwas ruhiger wurde, holte er einige Flaschen von seinem besten Wein, ging hinunter zu dem Soldaten, schenkte ihm ein, und bat ihn in französischer Sprache, ihm das Wunder zu erklären.

„So trinke ich denn wieder ein Glas Wein auf dieser Stelle!“ antwortete der Soldat auf deutsch, und eine Thräne fiel ihm in den Becher. „Wundern Sie sich nicht, mein Herr! das Haus, in dem Sie mehr als einmal meinen blutigen Rücken gewaschen, würde ich mit meinem Leben vertbeidigt haben.“

Jetzt erkannte Leopold den Diekruten, und fiel ihm gerührt um den Hals. Er hatte die unmenschliche Behandlung, die vormalis unter den deutschen Truppen so gewöhnlich war, nicht länger erdulden können, war desertirt, hatte fremde Dienste genommen, und — was seine Narben bewiesen — sich brav gehalten. Jetzt, als er nach der Schlacht zum erstenmale wieder die Residenz seines ehemaligen Fürsten betrat, widerstand er jeder lockenden Beute, eilte hastig vor das Haus seines Wohlthäters, schützte dessen Vermögen, und erhielt ihm vielleicht das Kostbarste, was er auf der Welt hatte — das Leben seiner Gattin!

„O!“ sagte Leopold noch oft in späten Jahren zu seinen Kindern, wenn sie mit dem alten steif gewordenen Hunger spielten: „Gebt an keinem leidenden Geschöpfe kalt vorüber! und wo ihr nicht helfen könnt, da tröstet wenigstens! denn wahrlich! es ist keines so gering, daß es nicht unverhofft euch überreich vergelten könnte!“

### Bezirksamtliche Bekanntmachungen.

[Warnung.] Man findet sich veranlaßt, sämtliche Kapitulisten des Amts-Bezirks auf den Art. 2154 des neuen Landrechts aufmerksam zu machen, um sich vor

Schaden und Nachtheil zu hüten. Jahr d. 30. März 1813. Großherzogl. Bezirks-Amt. Febr. v. Liebenstein.

## Schulden - Liquidation.

2. Kürzel. Wer an jung Jakob Feindel und Damian Kunz in Kürzel eine rechtmäßige Forderung zu machen hat, ist hiermit aufgefordert, selbige unter Vorlegung der Beweis-Urkunden Dienstag den 20. April Vormittags 8 Uhr im Kreuz daselbst bei Strafe des Verlusts gehörig zu liquidiren.

Ichenheim den 25. März 1813.

Schweigert, Theilungs-Commissär.

1. [Wein-Versteigerung.] Aus der Dreikönigswirth Buchererischen Erbschaft werden in dem Keller an der Spitalgäß

70 Ohm Wein von 1811.

25 " " " " 1812. und

44 " " Elsäßer - 1811.

Mittwoch den 14ten dieses Vormittags 10 Uhr versteigert.

Lahr den 6. April 1813.

Großherzogl. Amts-Revisorat.

## Stadtraths - Bekanntmachungen.

1. [Acker-Verlehnung.] Andreas Debus der Maurer will als Pfleger des minorennen Andreas Debus nächsten Samstag den 10ten dieses Nachmittags 5 Uhr im Wirthshaus zum Bären auf eine sechsjährige Lehnung versteigern lassen:

1 Er. Acker am Galgenberg,

1 Er. 35 1/2 Aeth. Acker im Pfusersthal.

Lahr den 5. April 1813.

Rathschreiberei dahier.

## Verkäufe.

Den 13. März 1813. Verkauf der Tagelöhner Johannes Eisen an Herrn Nachrichten Friedrich Frank

56 Ruthen Garten in der Bogtövorstadt für 400 fl. und 1 Loulé'or Frankgeld.

Den 30. März. Verkauf der Hutmachermeister Jakob Leser sen. an Karl Friedrich Romann Hansen Sohn

2 Er. 60 Aeth. Acker im vordern Krämersthal für 120 fl.

Den 31. März. Verkauf die ledige Barbara Hofert in Burgheim an ihren Bruder Jakob Hofert allda

1 Er. 2 Ruth. Neben und Geländ am Krebsberg für 80 fl.

Lahr den 6. April 1813.

Rathschreiberei dahier.

## Bekanntmachungen.

[Pädagogium.] Für die Aeltern und Pfleger der schulfähigen Knaben wird die jährliche Erinnerung wieder gemacht, daß im Pädagogium nur die Charwoche hindurch, vom 11ten bis den 19ten April, Schulferien sind, und die Lektionen den 20ten darauf gleich wieder fortgesetzt werden. Diejenigen Kinder, welche unser Institut jetzt besuchen sollen, beliebe man daher den 11ten dieses nach der Frühkirche zu mir zu bringen, damit ich sie prüfe und einschreibe, und sie Zeit haben, sich die nöthigen Bücher anzuschaffen.

Hänle, Pror.

1. [Wohnung zu verlehnen.] Seilermeister Daniel Bingado hat in seinem Hause eine Wohnung, bestehend in einer Stube, Küche und Kammer, zu verlehnen, welche bis Johanni bezogen werden kann.

2. [Wohnung zu verlehnen.] Philipp Jung hat eine obere Wohnung samt Stallung, Keller, beschlossene Kammer und Dungplatz zu verlehnen, welche bis Johanni bezogen werden kann.

2. [Schreibfedern u. Postpapier.] Bei Schneider u. Böcker dahier sind sehr gute Hamburger Schreibfedern in verschiedenen Sorten, auch vorzüglich schönes und feines holländisches Postpapier (Velin) zu billigen Preisen zu haben, und zwar erstere zu 36 kr. bis zu 2 fl. 12 kr. das Hundert.

3. [Kapital wird gesucht.] Gegen eine gute gerichtliche Versicherung werden in den Eitenheimer Amts-Bezirks 3 bis 500 fl. zu entleihen gesucht. Ausgeber dieses sagt bei wem das Nähere zu erfahren.

3. [Dienst-Anerbieten.] Ein Knecht, welcher gute Attestate seines Wohlverhaltens hat, kann einen Platz finden. Ausgeber dieses sagt wo.

3. [Futter.] Löwenwirth Schweighardt, der Vater, in Dinglingen, hat 90 bis 100 Zentner gutes Untermatten-Futter zu verkaufen.

3. [Futter.] Zimmermeister Peter hat gutes Untermatten-Futter zu verkaufen.

1. [Asche.] Bei Joh. Bohnert, Lohmüller, ist Asche um 7 fr. der Sesier zu haben.

3. [Heu zu verkaufen.] Gutes Heu ist zu verkaufen bei Witwe Spuhler.

3. [Heu zu verkaufen.] Gutes Heu ist zu verkaufen bei Jakob Kramers Witwe in Dinglingen.

3. [Heu zu verkaufen.] Gutes Untermatten-Heu ungefähr 60 Zentner sind zu verkaufen bei Apotheker Widmann.

3. [Heu zu verkaufen.] Georg Heinrich Bucherer hat 20 Zentner gutes Untermatten-Heu zu verkaufen.

3. [Haus zu verkaufen oder zu verlehnen.] Johannes Walter will seine in der Vogtsvorstadt

gelegene halbe Behausung sammt Scheuer und Stallung unter annehmblichen Bedingungen verkaufen, oder im Fall sich hiezu kein Liebhaber findet, sie verlehnen, wo sie sogleich bezogen werden kann.

3. [Wohnung zu verlehnen.] Joseph Hechts Witwe hat 2 Zimmer sammt Küche und Kammer zu verlehnen, welche bis Johannis bezogen werden können.

3. [Futter.] Weisgerber Scholder hat gutes Untermatten-Futter zu verkaufen.

1. [Rheinschiffahrts-Anzeige.] Der Schiffer David Rohr siehet bis und mit dem 15. April nach Frankfurt und Mainz im Hafen zu Freistett in Ladung, wozu die letzten Lahrer Güter Mittwoch vorher den 14ten April abgeholt werden sollen.

### Auszug aus dem Kirchenbuche.

#### Geboren:

- Den 28. März. Joh. Daniel; Vater: Joh. Daniel Schneider, B. u. Hafner dahier.  
 Den 28. — Margaretha Emilie; Vater: Daniel Bieler, B. u. Kunstgärtner dahier.  
 Den 30. — Wilhelmine; Vater: Daniel Schmidt, B. u. Tagelöhner dahier.  
 Den 31. — Elisabetha; Vater: Gottlieb Fingado, B. u. Nagelschmidt dahier.

#### Gestorben:

- Den 29. März. Joh. Christian Maurer, verheiratheter Bürger u. Tagelöhner dahier; alt 41 Jahre 1 Mon. 14 Tage.

### Frucht- Brod- und Fleischpreise, von Lahr, Offenburg, Emmendingen und Freyburg.

Frucht- Preise.	Lahr		Offenb.		Emend.		Freyb.		Fleisch-Taxe.		Brod u. Mehltaxe		Viktualien.		
	6. April	30. März	30. März	12. März	12. März	13. März	13. März	13. März	Lahr/Offenb	Lahr, 5. Jan.	Lahr, 5. Jan.	Lahr, 5. Jan.	Lahr, 5. Jan.		
1 Viertel	fl.	fr	fl.	fr	fl.	fr	fl.	fr	Das %	fr	fr	Milchbrod	fr	Das %	fr
Weizen	12	3	13	—	12	30	13	30	Dahsensf.	11	10	7½ Loth	2	Butter	21
Halbwz.	10	—	9	36	10	30	10	48	Geringer	8	9	Habbrod 8½	2	Schweinschm	22
Korn	—	—	—	—	9	—	7	12	Ruhfleisch	7	8	Hlbweis 4 %	16	Lichter	22
Gerst	6	24	6	30	6	36	5	42	Hamelsf.	—	7	1 Mfl. Seml	11	Kernseife	18
Welschk.	—	—	8	6	—	—	—	—	Kalbfl.	8	8	1 — Bo	10	Ord. Seife	16
Haber 7 <sup>c</sup>	4	48	6	—	4	26	4	12	Schweinfl	12	12	1 — Grie	12		